

(Abg. Nitzsche [Deutsch].)

(A) bedarf, um auch hier Ihren mittelstandsfreundlichen Worten Taten folgen zu lassen.

(Sehr gut! in der Mitte.)

Aber, meine Herren, wir möchten vor allen Dingen auch, soweit der Mittelstand in Frage kommt, die Königl. Staatsregierung ersuchen, daß sie dafür Sorge trägt, daß unseren freien Berufen nicht von Angestellten, von Beamten Konkurrenz gemacht wird. Hier sehen wir, daß vor allen Dingen unsere Tierärzte unter der Konkurrenz schwer leiden, die ihnen von den Stabsveterinären gemacht wird.

(Sehr wahr! in der Mitte.)

Meine Herren! Die Stabsveterinäre — zunächst stoßen wir uns auch an dem Worte „Stabsveterinär“; wir möchten es gern durch ein deutsches Wort ersetzt haben —

(Sehr richtig!)

diese Stabsveterinäre unterstehen keinem Ehrenrate, und wir sehen, daß eine Preisunterbietung stattfindet, die unsere Tierärzte im Lande sehr schädigt.

(Sehr wahr! in der Mitte.)

(B) Auch können sie billiger arbeiten, denn es stehen diesen Herren die Krümperwagen der Regimenter, wenn nicht umsonst, so doch zu einem verhältnismäßig billigen Preise zur Verfügung. Es wird bei jeder Gelegenheit auf die Würde des Offizierstandes hingewiesen; wir sind aber der Meinung, daß die Würde darunter leidet, wenn diese Herren, die ja im Offiziersrange stehen, auf dem Lande in den Ställen herumfriechen, wenn sie auch die Fleischbeschau ausüben, selbst wenn sie eine wissenschaftliche ist.

Nun kann ja vielleicht der Vergleich mit den Militärärzten gezogen werden. Dieser trifft aber nicht zu, einmal schon deshalb, weil es den Militärärzten verboten ist, eine Rassenpraxis zu übernehmen, zweitens, weil sie nur Sprechstunden abhalten, und drittens, weil sie dem Ehrenrate unterstehen und aus diesem Grunde schon eine Preisunterbietung nicht in Frage kommt. Sovieel mir bekannt, ist im Reiche nur die Pferdepraxis gestattet, und wir möchten auch unser Kriegsministerium bitten, daß es die Tätigkeit der Herren Stabsveterinäre hierauf beschränkt. Aber, meine Herren, das ist nur ein Punkt, den ich nach dieser Richtung hin anführe. Es gibt noch mehr Klagen in dieser Beziehung, und ich möchte die Königl. Staatsregierung bitten, ein wachsaues Auge darauf zu haben.

(Bravo!)

Meine Herren! Wir haben auch zu verschiedenen Malen in der Etatdebatte gehört, daß die Sozialdemokratie sich des Mittelstandes sehr warm annimmt. Es ist merkwürdig, daß auf der einen Seite der Herr Abg. Schulze betont, der Untergang des Mittelstandes sei nicht aufzuhalten, und auf der anderen Seite der Herr Vizepräsident Fräßdorf sagt, der Mittelstand werde schon noch anerkennen, daß die Sozialdemokratie der einzige wahre Freund des Mittelstandes sei.

(Weiterkeit. Sehr gut!)

Das ist doch ein ganz eigenartiger Wunsch, meine Herren, den Sie haben, daß der Mittelstand, wenn er nicht mehr lebensfähig ist, wenn er untergehen muß, sich nun gerade seinem Totengräber an den Hals werfen soll.

(Weiterkeit.)

Meine Herren! Es ist dann von Herrn Abg. Schulze gesagt worden, daß die Unterstützung des Mittelstandes doch eigentlich auf eine Aushaltung der Mittelstandsexistenzen durch den Staat hinauskommt. Das, meine Herren, ist in alle Wege nicht beabsichtigt, und wir werden stets dabei stehen bleiben, daß die Selbsthilfe vor allen Dingen zunächst notwendig ist. Aber es ist ferner notwendig, daß durch Staatshilfe dem Vorwärtkommen unseres Mittelstandes die Wege geebnet werden. Meine Herren! Sie wollen doch auch eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit; dann dürfen Sie es doch auf der anderen Seite nicht übelnehmen, wenn man dazu übergeht, soweit das Handwerk und Gewerbe in Frage kommt, der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit das Wort zu reden. Wir wollen doch weiter nichts, wir wollen den Handwerkern keine baren Beträge in die Hand drücken, wir wollen vor allen Dingen zunächst erreichen, daß die ehrliche Arbeit auch ihren ehrlichen Lohn bekommt und daß es nicht so ist, wie es oftmals der Fall ist, daß die Leute überhaupt nichts bekommen. Wenn Sie behaupten, daß der Untergang des Mittelstandes nicht aufzuhalten ist, so steht dem gegenüber die Steuerstatistik, die beweist, daß es in vielen Branchen schon wesentlich besser geworden ist. Der Herr Abg. Schulze hat den kleinen Befähigungsnachweis verworfen, aber wir meinen, wenn wir die Gesundung unseres Mittelstandes anstreben, dann muß vor allen Dingen der Nachwuchs tüchtig und gut sein, und wir wissen keinen anderen Weg als den, daß die Lehrlinge von tüchtigen Meistern ausgebildet werden, und das wird durch den kleinen Befähigungsnachweis erreicht.